

Abb. 1  
Dalum, Kr. Osnabrück. Urnengrab  
M. 1 : 5  
Zeichnung: H. Mahn

Nach der geringen Menge Substanz zu urteilen, könnte sich in dem Gefäß eine Art Bier befunden haben, worauf insbesondere Pollen (Honig) und Zucker sowie Hefen und der (quantitativ nicht mehr genau auszumachende) Anteil an Gerste hindeuten.

Sven Schütte und Wolf-Dieter Tempel

### Funde der vorrömischen Eisenzeit und der römischen Kaiserzeit aus Helstorf, Kr. Neustadt am Rübenberge

Mit 6 Abbildungen und 1 Tafel

Im Frühjahr 1971 wurden in einigen Futtermieten an der Straße zwischen Helstorf (Kr. Neustadt) und Vesbeck Scherbenfunde gemacht, die zusammen mit Bodenverfärbungen eine Bergungsgrabung notwendig erscheinen ließen. Diese wurde im Juli 1972 vom Dezernat Bodendenkmalpflege, Hannover, durchgeführt.

Die Fundstelle befindet sich auf einem Dünenzug, der sich parallel zum östlichen Rand des Leinetals hinzieht<sup>1</sup>. Die hochwasserfreie Lage bot seit dem Neolithikum einen starken Anreiz zur Besiedelung. Das Areal wurde wegen des sterilen Dünensandes nur zur Anlage von Gräbern und Wohngebäuden

<sup>1</sup> Die Fundstelle (Zentrum) hat folgende Koordinaten: rechts 35 40620, hoch 58 29350, TK 25 3423 Otternhagen.

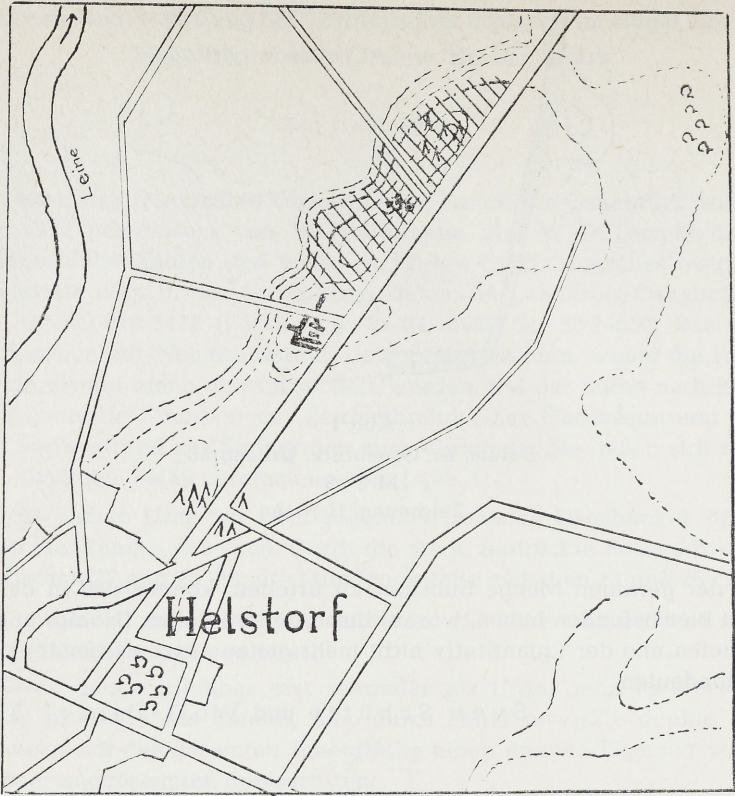


Abb. 1

Helstorf, Kr. Neustadt a. Rbge.

Lage des Fundgebietes (schraffiert)

Kartenausschnitt nach Topograph. Karte 1 : 25 000

benutzt, was in diesem Fall besonders gute Beobachtungsmöglichkeiten bedingt<sup>2</sup>.

Auf dem gesamten Gelände (Abb. 1) konnten fast an allen Aufschlüssen Funde und Befunde gemacht werden. Im Profil der Stelle I und Fläche 1 (Abb. 2) konnte ein Scheiterhaufenkomplex aufgedeckt werden, bei dem sich vermutlich mehrere Bestattungen überschneiden. Durch das aus der Probegrabung (Fläche 1) gewonnene Material, das mir freundlicherweise durch Dr. Peters vom Dezernat Bodendenkmalpflege, Hannover, zur Verfügung gestellt wurde, und durch ältere Lesefunde sowie Material, das schon früher ins Landesmuseum Hannover gelangt war, ergibt sich folgendes Bild:

<sup>2</sup> Vgl. A. Genrich und A. Falk, Liebenau, ein sächsisches Gräberfeld (1972), 8 f.; Wegweiser z. Vor- u. Frühgeschichte Niedersachsens, Heft 3.

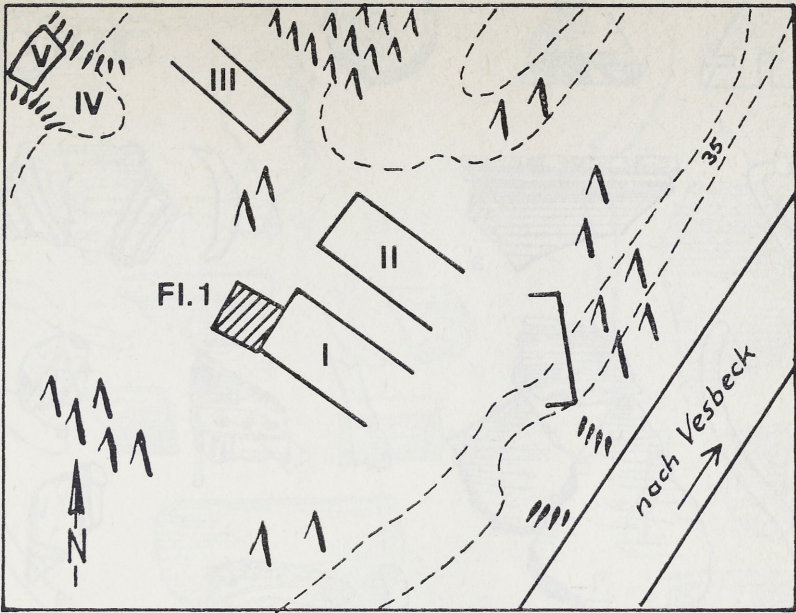


Abb. 2  
 Helstorf, Kr. Neustadt a. Rbge.  
 Lageskizze der Fundstellen  
 Durch Grabung untersuchte Fläche schraffiert  
 M. ca. 1 : 25 000

Die ältesten Funde stammen aus dem Neolithikum, sie sind jedoch nicht irgendeinem gesicherten Komplex zuzuweisen. Neben tardenoisähnliche Artefakte, die älter zu sein scheinen (Abb. 3, 19–21), treten zwei Schaber (Abb. 3, 18, 22).

Bronzezeitliches Material wurde bisher nicht festgestellt. Die vorrömische Eisenzeit ist durch Stücke von Keramik, die teils aus Lesefunden, teils aus Resten zerstörter Bestattungen stammen, vertreten. Anklänge an den Nienburger Stil (Abb. 3, 4, 6, 7; 5, 2) sind feststellbar. Die römische Kaiserzeit ist stärker vertreten. Bei Anlage einer kaiserzeitlichen Bestattung (Profil Abb. 6) wurde eine ältere Bestattung zerstört und ihre Reste mit solchen des ersten Jahrhunderts n. Chr. vermengt. Interessant ist dabei der Fund von Scherben einer kaiserzeitlichen Schale (Abb. 5, 1) mit Scherben eines „Harpstedter Rauhtopfes“, die willkürlich ineinandergeschichtet erschienen. Eine im Profil (Abb. 6) gefundene hellblaue Glasperle (Abb. 3, 2) scheint möglicherweise der älteren Bestattung zuzugehören. Aus derselben Brandschicht stammen neben Holzkohle und Leichenbrand kleine Teile aus zerschmolzenem Glas, Bronze und Eisen, für die eine Zuweisung nicht möglich sein dürfte.

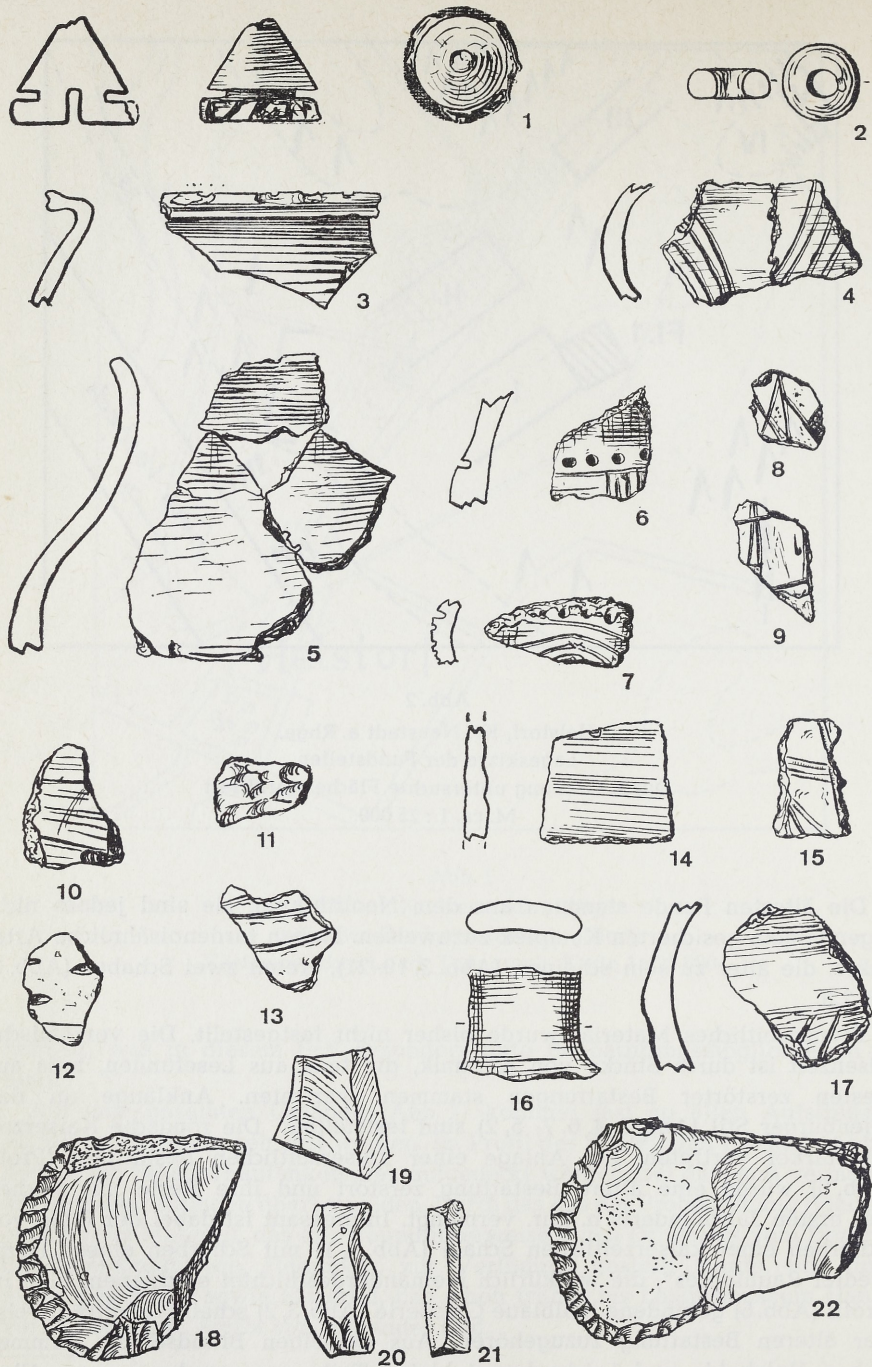


Abb. 3

Helstorf, Kr. Neustadt a. Rbge.

Holz (1) Glas (2) Keramik (3-17) Feuerstein (18-22)

M. 1 : 1 (1, 2, 18-22); 1 : 2 (3-17)

Zeichnung: S. Schütte

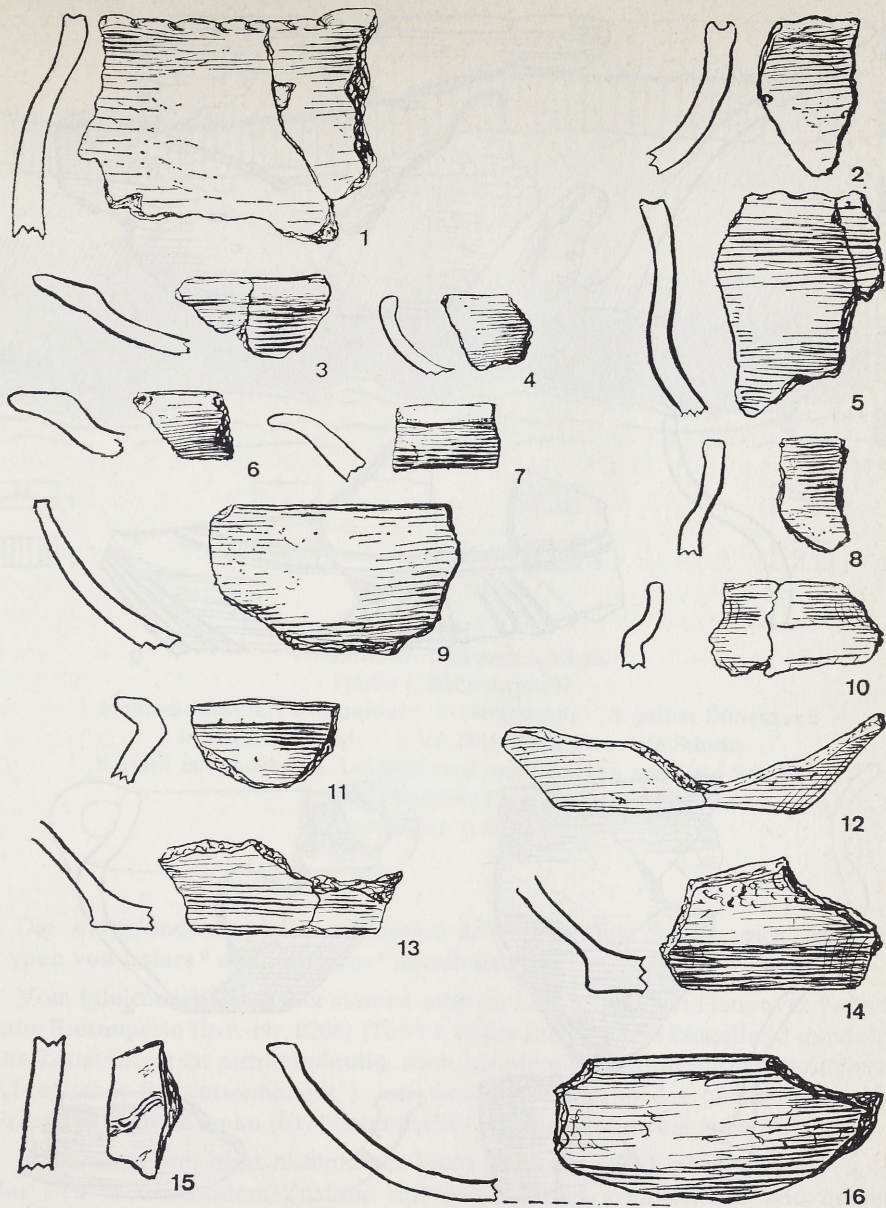
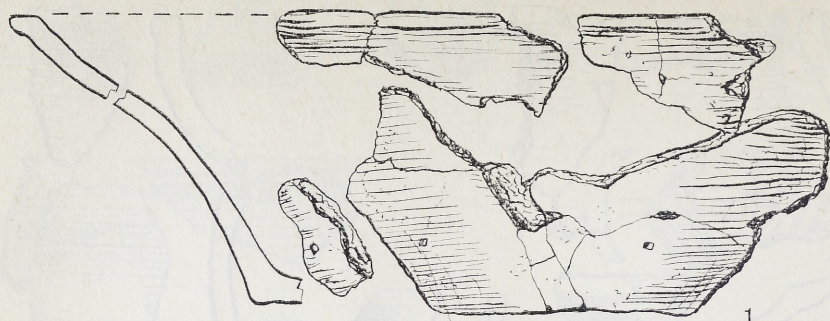
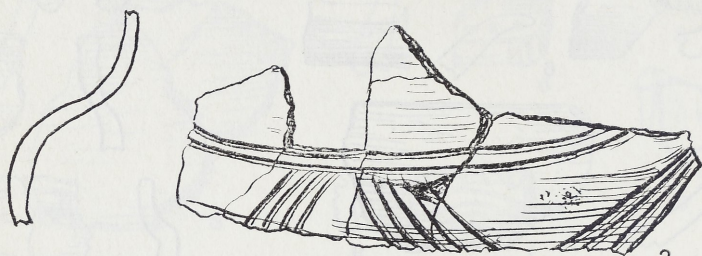


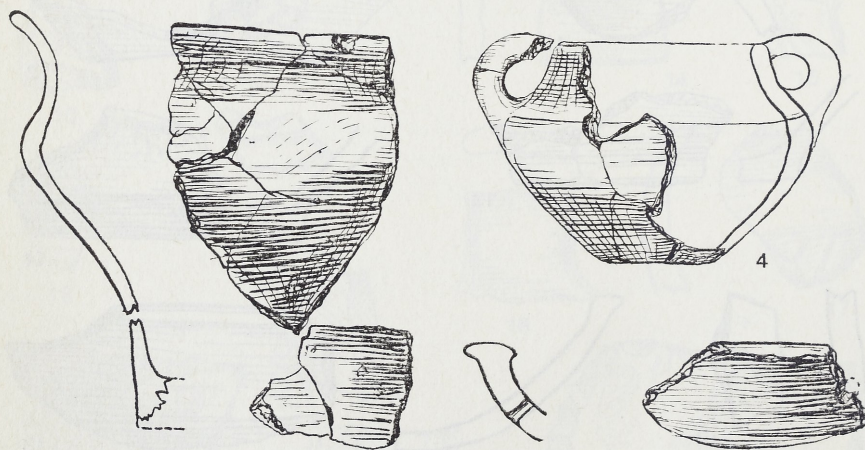
Abb. 4  
 Helstorf, Kr. Neustadt a. Rbge.  
 Keramik  
 M. 1 : 2  
 Zeichnung: S. Schütte



1



2



3

4

5

Abb. 5  
 Helstorf, Kr. Neustadt a. Rbge.  
 Keramik  
 M. 1 : 2  
 Zeichnung: S. Schütte

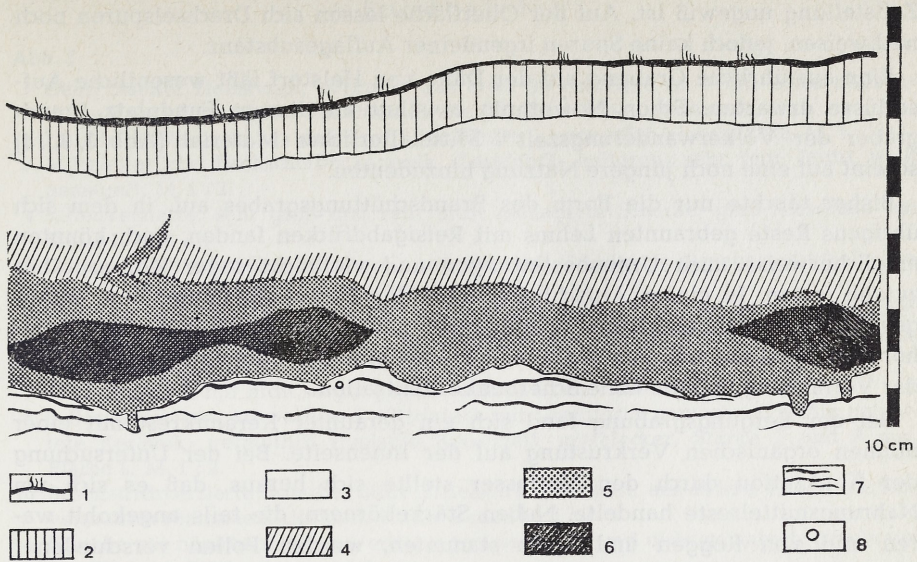


Abb. 6

Helstorf, Kr. Neustadt a. Rbge.

Fläche 1, Südwestprofil

- 1 Humusschicht mit Grasnarbe; 2 Bleichsand; 3 gelber Dünensand  
 4 bräunlicher Sand; 5 mit Holzkohle versetzte Schicht  
 6 stark mit Holzkohle, Leichenbrand und Scherben versetzte Schicht  
 7 Ortsteinbänder; 8 Perle

Zeichnung: S. Schütte

Die aufgefundenen kaiserzeitlichen Keramikformen lassen sich mit den Typen von Uslars<sup>3</sup> und Schirnigs<sup>4</sup> parallelisieren.

Vom (gleichen?) Fundplatz stammt eine im Landesmuseum Hannover befindliche Riesenperle (Inv.-Nr. 8266) (Taf. 13, 1), die leider einen Einzelfund darstellt. Die Zeitstellung ist nicht eindeutig, doch könnte eine sehr ähnliche Riesenperle („Magischer Schwertanhänger“), aus einem Frauengrab des gemischtbelegten Friedhofs von Liebenau (Kr. Nienburg/Weser) einen Hinweis geben<sup>5</sup>.

Einen weiteren, nicht alltäglichen Fund stellt ein Holzkonus dar (Abb. 3, 1), der sich in verkohltem Zustand nur durch Zufall erhalten hat und dessen

<sup>3</sup> R. v. Uslar, Westgermanische Bodenfunde des ersten bis dritten Jahrhunderts aus Mittel- und Westdeutschland (1938), 6 ff.

<sup>4</sup> H. Schirnig, Die Keramik der Siedlung Böhme, Kr. Fallingbostel, aus der römischen Kaiserzeit (1969), 15 ff.

<sup>5</sup> Frauengrab VIII/62 nach mündl. Mitteilung von Dr. A. Genrich, Landesmuseum Hannover.

Zeitstellung ungewiß ist. Auf der Oberfläche lassen sich Drechselspuren noch nachweisen, jedoch keine Spuren irgendeiner Auflagesubstanz.

Eine ausführliche Grabung auf der Düne von Helstorf läßt wesentliche Aufschlüsse erwarten. Schon Nowothnig erwähnt an diesem Fundplatz Brandgräber der Völkerwanderungszeit<sup>6</sup>. Mittelalterliches Material (Abb. 3, 3. 14) scheint auf eine noch jüngere Nutzung hinzudeuten.

Bisher tauchte nur die Form des Brandschüttungsgrabes auf, in dem sich übrigens Reste gebrannten Lehms mit Reisigabdrücken fanden, doch könnten möglicherweise auch Urnenbestattungen und vielleicht sogar Körpergräber zutage treten. In einem Aufschluß südlich der Fundstelle deutet eine durchgehende scherbendurchsetzte Brandschicht unter Umständen auf eine (zugehörige?) Siedlung hin. Als auffallend erwies sich der gute Erhaltungszustand der Verfärbung und die hohe Scherbenkonzentration.

Bei der Bergungsgrabung fand sich ein gerauhter Keramikrest mit einer dünnen organischen Verkrustung auf der Innenseite. Bei der Untersuchung der Konkretion durch den Verfasser stellte sich heraus, daß es sich um Nahrungsmittelreste handelte. Neben Stärkekörnern, die teils angekohlt waren und von Roggen und Spelz stammten, wurden Pollen verschiedener Blütenpflanzen nachgewiesen sowie die Epidermisreste einer nicht näher bestimmbar Frucht (Wacholder?). Eine chromatographische Untersuchung untermauerte den Verdacht auf Wacholder, denn es wurden geringe Reste ätherischen Öles nachgewiesen. Met kann aufgrund der breiigen Konsistenz und des Fehlens von Hefen wohl ausgeschlossen werden, doch könnte es sich um einen honiggesüßten und mit Wacholderbeeren versetzten Mehlbrei gehandelt haben. Kochsalz und andere anorganische Ionen waren nicht feststellbar.

#### Definition zum Fundkatalog:

- |             |  |  |
|-------------|--|--|
| 1. Magerung | kaum                                       | unt. 5 Teilchen / qcm der Bruchfläche      |
|             | leicht                                     | 5–10 Teilchen / qcm der Bruchfläche        |
|             | schwach                                    | 10–14 Teilchen / qcm der Bruchfläche       |
|             | dicht                                      | 15–20 Teilchen / qcm der Bruchfläche       |
|             | sehr dicht                                 | üb. 20 Teilchen / qcm der Bruchfläche      |
|             | sehr fein                                  | unt. 1 mm Durchschnittsgröße der Teilchen  |
|             | fein                                       | 1–1,5 mm Durchschnittsgröße der Teilchen   |
|             | mittelstark                                | 1,5–2,5 mm Durchschnittsgröße der Teilchen |
|             | stark                                      | 2,5–3,5 mm Durchschnittsgröße der Teilchen |
|             | grob                                       | 3,5–4,5 mm Durchschnittsgröße der Teilchen |
| sehr grob   | üb. 4,5 mm Durchschnittsgröße der Teilchen |  |
2. Bei der Stärke einer Scherbe ist stets der Medianwert, d. h. der Durchschnittswert von 4 Messungen, angegeben.

<sup>6</sup> W. Nowothnig, Brandgräber der Völkerwanderungszeit im südlichen Niedersachsen (1964), 107; Taf. 14, 6. 8.



## Fundkatalog

### Abb. 3

- 1 Gedrechselter Holzknopf, verkohlt, aus etwa 30 cm Tiefe im Profil eines neuzeitlichen Fahrweges im NO der Düne (Stelle IV). Datierung unsicher. M. 1 : 1.
- 2 Hellblaue Glasperle aus dem Profil der Fläche 1, vermutlich eisenzeitlich. M. 1 : 1.
- 3 Mittelalterliche Drehscheibenkeramik (Lesefund), hellgrau, sehr fein, leicht weiß gemagert. M. 1 : 2.
- 4 Rillenverzierte, sehr grob und sehr dicht gemagerte Scherbe, grau; Lesefund bei Stelle 1. M. 1 : 2.
- 5 Glänzend polierter Gefäßrest, grob und dicht mit Granitgrus gemagert, dunkelbraun bis schwarz aus Fläche 1, vermutlich eisenzeitlich. M. 1 : 2.
- 6 Fein geglättete, verzierte Wandungsscherbe aus Fläche 1, vermutlich eisenzeitlicher Provenienz (Anklänge an den „Nienburger Stil“), sehr fein und dicht gemagert, dunkelbraun. M. 1 : 2.
- 7 Sehr ähnlich 6, nur nicht so gut geglättet (kein Glanz), Fläche 1. M. 1 : 2.
- 8, 9 Besenverzierte, schwach und mittelstark mit Granitgrus gemagerte, mäßig geglättete Keramik; vermutlich römische Kaiserzeit, mittelocker, Stärke 7 und 8 mm. Fläche 1. M. 1 : 2.
- 10 Besenstrichverzierte Scherbe, dicht mittelstark gemagert, aus Fläche 1, ockerfarben, vermutlich römische Kaiserzeit. Stärke 9 mm. M. 1 : 2.
- 11 Scherbe mit näpfchenartigen Vertiefungen, sehr fein und dicht gemagert, graubraun aus Fläche 1. Stärke 8 mm. M. 1 : 2.
- 12 Fingernagelverzierte, vermutlich kaiserzeitliche Scherbe, grauocker, leicht stark gemagert, aus Fläche 1. Stärke 7 mm. M. 1 : 2.
- 13 Rillenverziertes, schlecht geglättetes Wandungsfragment; dicht mit mittelstarkem Granitgrus gemagert, aus Fläche 1. Stärke 7 mm. M. 1 : 2.
- 14 Drehscheibenkeramik, mittelalterlich, hellocker, sehr fein und schwach gemagert. M. 1 : 2.
- 15 Mit schmalen Riefen verzierte Scherbe, dunkelbraun, mittelstark, aber schwach gemagert; vermutlich kaiserzeitlich. Stärke 7,5 mm; aus Fläche 1. M. 1 : 2.
- 16 Bandhenkel, gut geglättet, kaum sehr fein gemagert; ockerfarben; aus Fläche 1. M. 1 : 2.
- 17 Wandungsstück, linienverziert, rötlichbraune Oberfläche; schwach, mittelstark gemagert; vermutlich römische Kaiserzeit; aus Fläche 1. M. 1 : 2.
- 18 Schaber aus honiggelbem Feuerstein, Lesefund. M. 1 : 1.
- 19–21 Kleingeräte, mesolithischen Tardenoisformen verwandt, aus hellgrauem (19, 21) und dunkelgrauem (20) Flint. Lesefunde von Stelle 2 (19) und 3 (20, 21). M. 1 : 1.
- 22 Neolithischer Schaber aus gelblichem Flint, Lesefund. M. 1 : 1.

### Abb. 4

- 1 Randstück eines größeren Gefäßes mit getupftem Rand, dunkelbraun, mit Kupferkiesen schwach mittelstark gemagert; aus Fläche 1. M. 1 : 2.
- 2 Getupftes Randstück; nicht sehr gut geglättet, dunkelocker, leicht stark gemagert. Fläche 1. M. 1 : 2.
- 3 Randstück, ockerfarben; fein schwach gemagert; aus Fläche 1. M. 1 : 2.
- 4 Rest eines kleinen, schalenartigen Gefäßes, sehr fein geglättet; sehr fein dicht gemagert; hellbraun; aus Fläche 1. M. 1 : 2.
- 5 Getupftes Randstück, hellocker, leicht rötlich; dicht mittelstark gemagert mit Granitgrus; aus Fläche 1. M. 1 : 2.
- 6 Randscherbe, innen sehr fein geglättet; ockerfarben, im Bruch schwarz, leicht fein gemagert; aus Fläche 1. M. 1 : 2.
- 7 Randstück, innen fast schwarz, außen dunkelocker, innen sehr fein geglättet; kaum sehr fein gemagert; aus Fläche 1. M. 1 : 2.

- 8 Randscherbe mit schwach verdicktem Rand, gut geglättet; fein und schwach gemagert, grauocker; aus Fläche 1. M. 1 : 2.
- 9 Rest eines schalenartigen Gefäßes, innen gut geglättet und fast schwarz, schwach und fein gemagert; aus Stelle 1. M. 1 : 2.
- 10 Randbruchstück, fast schwarz poliert, leicht fein gemagert; Fläche 1. M. 1 : 2.
- 11 Bruchstück eines „facettierten“ Randes, fein geglättet, hellocker, sehr fein und dicht gemagert, von Stelle 1. M. 1 : 2.
- 12 Bodenteil eines Gefäßes, Boden-Dm. 7 cm, Wandung leicht geschwungen, Nutzungsspuren, ockerfarben, kaum mittelstark gemagert; aus Fläche 1. M. 1 : 2.
- 13 Bodenscherbe mit Nutzungsspuren, grauocker; Boden-Dm. etwa 7,5 cm (rekonstruiert); leicht fein gemagert; aus Fläche 1. M. 1 : 2.
- 14 Bodenscherbe, rekonstruierter Dm. 6,5 cm, hellrötlich-ockerfarben, oberer Teil geraut, leicht aber grob gemagert; aus Fläche 1. M. 1 : 2.
- 15 Verziertes Wandungsstück, rötlichocker, kaum mittelstark gemagert; aus Fläche 1. M. 1 : 2.
- 16 Schalenbruchstück, grob bis sehr grob und dicht mit Granitgrus gemagert, schlecht geglättet, grauocker; aus Fläche 1. M. 1 : 2.

#### **Abb. 5**

- 1 Reste einer (vermutlich kaiserzeitlichen) Schale, zusammen gefunden mit den Resten eines gerautten Gefäßes mit getupftem Rand und geglätteter Randzone, das dem „Harpstedter“ Rauhtopf nahesteht; braunocker, nicht sehr gut geglättet und schwach mittelstark gemagert; aus Fläche 1. M. 1 : 2.
- 2 Gefäßfragment, dem „Nienburger Stil“ nahestehend; mit Bandhenkelansatz (?) ganz rechts (s. Abb.). Ähnliche Scherben wurden in der Nähe gefunden, die mit zweitem Brand versehen waren (nicht abgebildet). Die Keramik ist leicht mittelstark gemagert und dunkelockerfarben. Aus Fläche 1. M. 1 : 2.
- 3 Reste eines weitmündigen Gefäßes, Dm. etwa 14 cm; leicht mittelstark gemagerte, dunkelockerfarbene Keramik; aus Fläche 1. Nahe bei Schale Abb. 5, 1. M. 1 : 2.
- 4 Fragment eines kleinen Henkelgefäßes (zeichnerisch rekonstruiert); rötlichockerfarbener Ton, leicht fein gemagert; aus Fläche 1. M. 1 : 2.
- 5 Sehr fein und dicht gemagertes Schalenbruchstück, ocker bis dunkelgrau (auf der Innenseite); aus Fläche 1. M. 1 : 2.

Sven Schütte

### **Eine Siedlungsstelle der vorrömischen Eisenzeit und römischen Kaiserzeit in Göttingen-Geismar**

Mit 7 Abbildungen (davon 1 auf Falttafel) und 1 Tafel

Aus der Gemarkung des ehemaligen Dorfes Geismar sind seit längerer Zeit urgeschichtliche Funde bekannt (Abb. 2). Ausgrabungen des Seminars für Ur- und Frühgeschichte der Universität Göttingen in den Jahren 1970–72 an verschiedenen Stellen sollten Aufschluß über die eisenzeitliche Besiedlung geben<sup>1</sup>. Die fortschreitende Bebauung hatte schon einen großen Teil der Siedlungsstellen zerstört.

<sup>1</sup> Vgl. D. Rosenstock, Göttinger Jahrb. 20, 1972, 5–41.